

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Michaelis, 30.9.2018: 4. Mose 22,31-35

31 Der HERR öffnete dem Bileam die Augen, dass er den Engel des HERRN auf dem Wege stehen sah mit einem bloßen Schwert in seiner Hand, und er neigte sich und fiel nieder auf sein Angesicht.

32 Und der Engel des HERRN sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin nun dreimal geschlagen? Siehe, ich habe mich aufgemacht, um dir zu widerstehen; denn dein Weg ist verkehrt in meinen Augen.

33 Und die Eselin hat mich gesehen und ist mir dreimal ausgewichen. Sonst, wenn sie mir nicht ausgewichen wäre, so hätte ich dich jetzt getötet, aber die Eselin am Leben gelassen.

34 Da sprach Bileam zu dem Engel des HERRN: Ich habe gesündigt; ich hab's ja nicht gewusst, dass du mir entgegenstandest auf dem Wege. Und nun, wenn dir's nicht gefällt, will ich wieder umkehren.

35 Der Engel des HERRN sprach zu ihm: Zieh hin mit den Männern, aber nichts anderes, als was ich zu dir sagen werde, sollst du reden. So zog Bileam mit den Fürsten Balaks.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Da stolpern wir nun mitten hinein in eine viel längere und kompliziertere Geschichte. Die nun also erzählt werden muss – wenigstens in groben Zügen, denn sonst ist nicht wirklich zu begreifen, worum es hier eigentlich geht.

Die Geschichte versetzt uns in die Zeit der Wüstenwanderung, die mit einer friedlichen Wanderung allerdings

wenig zu tun hat. Denn das Volk zog ja nicht wirklich durch eine Wüste im Sinne von unbewohntem Land. Sondern sie zogen durch Gebiete, in denen andere Völker lebten. Und wenn die Israeliten auch versicherten: „Wir wollen nicht abbiegen in die Äcker noch in die Weingärten, wollen auch vom Brunnenwasser nicht trinken; die Landstraße wollen wir ziehen, bis wir durch dein Gebiet hindurchgekommen sind“ - so waren sie doch in aller Regel nicht willkommen, - und oft wurde ihnen die Durchreise verboten. So heißt es z.B.: „Aber Sihon gestattete den Israeliten nicht den Zug durch sein Gebiet, sondern sammelte sein ganzes Kriegsvolk und zog aus, Israel entgegen in die Wüste. Und als er nach Jahaz kam, kämpfte er gegen Israel. Israel aber schlug ihn mit der Schärfe des Schwerts und nahm sein Land ein vom Arnon bis an den Jabbok und bis zu den Ammonitern. So nahm Israel alle diese Städte ein und wohnte in allen Städten der Amoriter.“ Das ist kein Spaziergang, sondern harter Verdrängungskampf.

Nun also sind sie im Jordantal unterwegs, - im Gebiet der Moabiter in der Gegend von Jericho. Auch die Moabiter fürchteten sich sehr vor dem Volk, das so groß war, kurz gesagt: den Moabitern graute vor den Israeliten. „Nun

wird dieser Haufe auffressen, was um uns herum ist, wie ein Rind das Gras auf dem Felde abfrisst.“ - Ängste, die ganz aktuell klingen. Besorgte Bürger hat es schon damals gegeben, und die Angst, dass die Fremden den Einheimischen etwas wegnehmen, ist ebenfalls nicht neu.

König der Moabiter war zu der Zeit ein Mann namens Balak. Der hatte so eine Ahnung, dass er diesem Volk militärisch nicht beikommen würde, darum wollte er es mit der Hilfe höherer Mächte versuchen. Und so lässt er Bileam holen, „und ließ ihm sagen: Siehe, es ist ein Volk aus Ägypten gezogen, das bedeckt das ganze Land und lagert mir gegenüber. So komm nun und **verfluche** mir das Volk, denn es ist mir zu mächtig; vielleicht kann ich's dann schlagen und aus dem Lande vertreiben; denn ich weiß: Wen du segnest, der ist gesegnet, und wen du verfluchst, der ist verflucht.“

Auf Gottes Geheiß hin widersetzt sich Bileam diesem Ansinnen, sogar mehrfach: „Und wenn du mir dein Haus voll Silber und Gold gäbest, so könnte ich doch niemals übertreten das Wort des HERRN.“

Schließlich geht er aber doch mit. Denn Gott hatte ihm gesagt: „Mach dich auf und zieh mit ihnen; doch nur was

ich dir sagen werde, sollst du tun.“

So bepackt Bileam also seinen Esel und reitet mit ihnen. Und von einer Begebenheit auf dieser Reise erzählt nun unser Predigttext. Einen merkwürdigen Bruch gibt es da, - denn obwohl Bileam – wie eben gehört – zunächst Gottes Erlaubnis bekommen hatte, mit ihnen zu gehen, so heißt es nun: „Aber der Zorn Gottes entbrannte darüber, dass er hinzog. Und der Engel des HERRN trat in den Weg, um ihm zu widerstehen. Und die Eselin sah den Engel des HERRN auf dem Wege stehen mit einem bloßen Schwert in seiner Hand. Und die Eselin wich vom Weg ab und ging auf dem Felde; Bileam aber schlug sie, um sie wieder auf den Weg zu bringen.“

Das geht eine ganze Weile so weiter, man spürt ein wenig die orientalische Lust am Geschichten-Erzählen, und schließlich heißt es: „Da ging der Engel des HERRN weiter und trat an eine enge Stelle, wo kein Platz mehr war auszuweichen, weder zur Rechten noch zur Linken. Und als die Eselin den Engel des HERRN sah, fiel sie in die Knie unter Bileam. Da entbrannte der Zorn Bileams und er schlug die Eselin mit dem Stecken.“

Ein bisschen märchenhaft kommt die Geschichte nun schon daher: Dass einer auf seinen störrischen Esel einredet, mag man ja für normal halten, dass der *Esel* aber

redet, das ist schon etwas – sagen wir – „ungewohnt“. Aber genau das wird nun erzählt: „Da tat der HERR der Eselin den Mund auf und sie sprach zu Bileam: Was hab ich dir getan, dass du mich nun dreimal geschlagen hast? Bileam sprach zur Eselin: Weil du Mutwillen mit mir treibst! Ach dass ich jetzt ein Schwert in der Hand hätte, ich wollte dich töten! Die Eselin aber sprach zu Bileam: Bin ich nicht deine Eselin, auf der du geritten bist von jeher bis auf diesen Tag? War es je meine Art, es so mit dir zu treiben? Er sprach: Nein.“ Eigentlich nicht!

Genau hier setzt nun unser Predigttext ein: „Da öffnete der HERR dem Bileam die Augen, dass er **den Engel des HERRN** auf dem Wege stehen sah mit einem bloßen Schwert in seiner Hand.“

Wie stellst du dir eigentlich einen Engel vor? Wie sieht er aus, was hat er an (in deiner Vorstellung)? Oder hast du gar schon einen gesehen, und sei es nur von hinten, im Nachhinein? Sind Engel weiblich oder männlich? Oder beides zugleich? Wie viele mag es geben? So viele, dass jede und jeder von uns einen eigenen Schutzengel hat?

Hier in der Geschichte ist es die Eselin, die den Engel von Anfang an sieht, während dem Bileam erst die Augen ge-

öffnet werden müssen. Anscheinend sind wir normalerweise blind für diese Welt Gottes, die uns doch offenbar so nah ist. - Geht es uns mit den Engeln vielleicht so, wie Matthias Claudius es vom Mond besingt: „Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen - und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.“

An Engel dürfen wir glauben. Mit ihnen dürfen wir rechnen. Da gibt es die mit den großen, bekannten Namen: Michael, Gabriel, Raphael. Und im Kreuzworträtsel Uriel. Da gibt es unterschiedliche Engelgruppen: Cherubim und Seraphim. 280 Mal kommt das Wort „Engel“ in der Bibel vor. Sie sind also weit mehr als eine Randerscheinung. Nur dass sie offenbar ganz anders sind als die frech-süßen Putten, wie sie z.B. auf Raffaels „Sixtinischer Madonna“<sup>1</sup> in der Gemäldegalerie Alte Meister Dresden zu sehen sind. Wenn vom „Engel Gottes“ oder vom "Engel des HERRN" gesprochen wird, ist häufig gemeint, dass es Gott selbst ist, der sich in menschlicher Gestalt zeigt oder mit Menschen spricht.

Engel sind nicht niedlich. Dieser hier – der namenlos bleibt – ist es jedenfalls nicht. Der Hebräerbrief erinnert uns: „Dienstbare Geister sind die Engel, als Boten ausge-

---

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Sixtinische\\_Madonna](https://de.wikipedia.org/wiki/Sixtinische_Madonna)

sandt zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen?“ - Und er bezieht sich dabei auf Psalm 34, wo es heißt: „Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.“

Auch der Engel, der hier dem Bileam in den Weg tritt, hat etwas Kriegerisches: „Mit bloßem Schwert“, heißt es, tritt er Bileam entgegen, eine bedrohliche Geste, die an die Engel erinnert, die das Tor zum Paradies bewachen. „Bis hierher und nicht weiter“ - soll diese Geste sagen.

Unsere Erfahrungen mit Engeln sind sicher ganz unterschiedlich, - und wohl nie ganz eindeutig. Am leichtesten fällt es uns, von einem *Schutzengel* zu reden, der seine Hand zwischen uns und ein drohendes Unglück gehalten hat. Psalm 91,11f gehört zu den beliebtesten Taufsprüchen überhaupt: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Ausdruck unserer Sehnsucht nach göttlicher Behütung für uns und unsere Kinder.

Hier agiert der Engel anders: Er stellt sich in den Weg. Er verwehrt es Bileam, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Auch so mögen wir Engel schon erlebt haben, -

als Hindernis. Und vielleicht konnten wir auch *hier* im Nachhinein dankbar sagen: Gut, dass ich diesen Weg nicht gegangen bin. Obwohl es mich zunächst ganz schön geärgert hat, dass er mir verwehrt wurde. Aber es wäre tatsächlich nicht gut für mich gewesen.

Bileam darf schließlich weiterziehen, aber erst, nachdem der Engel die Weisung wiederholt hat, die Bileam schon vor seinem Reiseantritt von Gott bekommen hatte: „Zieh hin mit den Männern, aber nichts anderes, als was ich zu dir sagen werde, sollst du reden.“

Das Ende der Geschichte sei noch schnell nachgetragen. Bileam bekommt von Balak den Auftrag, das Volk zu verfluchen. Mit großem Aufwand gehen Balak und Bileam ans Werk, doch König Balak ist am Ende entsetzt über das, was dabei schließlich herauskommt.

Denn Bileam kann nicht anders, als das Volk zu segnen: „Wie fein sind deine Zelte, Jakob, und deine Wohnungen, Israel! Gesegnet sei, wer dich segnet, und verflucht, wer dich verflucht! Dein Eimer fließt von Wasser über, und deine Saat hat Wasser die Fülle. Du wirst sein wie die Täler, die sich ausbreiten, wie die Gärten an den Wassern, wie die Aloebäume, die der HERR pflanzt, und wie die Zedern an den Wassern.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.